**Zeitschrift:** Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut

**Band:** 3 (1962)

**Heft:** 50

**Buchbesprechung:** Bücher

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.09.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*A. M.* In seiner vorzüglichen Broschüre «Für einen weniger billigen Antikommunismus» macht Friedrich Salzmann eine Feststellung, die nicht oft genug wiederholt werden kann:

**«Der Zug, der uns zu überfahren droht,** fährt auf einem Doppelgeleise... Wir müssen unterscheiden:

*Erstens:* die Aggressionstendenzen der Nationalpolitik, die sich nur durch Entfaltung vorwiegend militärischer Gegenkräfte in Schach halten lässt.

*Zweitens:* die Idee des Kommunismus, die nur durch die Entfaltung geistiger und sozialer Gegenkräfte überwunden werden kann. So wahnwitzig es wäre, gegen den Ansturm expansionsbesessener Armeen ausschliesslich mit friedfertigen Ideen aufzumarschieren, so einfältig wäre es anzunehmen, man brauche die Gewehre nur zweimal zu laden und könne dann den ganzen Kommunismus-Marxismus-Leninismus auch noch gerade totschiessen.»

Die Missachtung der gewichtigen Rolle, welche die Sowjetideologie in der heutigen Auseinandersetzung spielt, ist ausserordentlich gefährlich und leider auch in der Schweiz weit verbreitet (man denke nur an die minimalen Aufwendungen für die geistige Landesverteidigung). Diese Lage ist um so unverständlicher, als die Sowjetführer in Wort und Tat immer wieder die grosse Bedeutung hervorheben, welche sie der Ideologie auch heute beimessen. So schrieb zum Beispiel die «Prawda» am 22. 4. 1960: «Der Marxismus-Leninismus ist die einzig lebendige, schöpferische, ständig sich entwickelnde Lehre, die grosse *geistige Waffe der Umgestaltung der Welt.* Seine Lebenskraft und *unüberwindliche Macht* sind durch den ganzen Gang der historischen Entwicklung erwiesen.» Und Chruschtschew wiederholt immer wieder von neuem: «Wenn wir unsere Strategie und Taktik für die Zukunft ausarbeiten, ziehen wir wieder Marx, Engels und Lenin zu Rate... Die Lehre von Marx, Engels und Lenin war und bleibt für uns immer *Anleitung zum Handeln* (6. 1. und 17. 10. 1961). Gerade heute ist dem Ostblock für die Verbreitung dieser «Anleitung zum Handeln» kein Aufwand zu klein, denn:

**«Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie richtig ist.»**

Dieses Lenin-Zitat findet sich als Leitsatz in der Einführung des offiziellen Lehrbuches «Grundlagen des Marxismus-Leninismus», welches 1959 im Ostberliner Dietz-Verlag erschienen ist und auch in allen andern Ostblockstaaten verbreitet wird. Die bisherige Auflagezahl der 800 Seiten umfassenden kommunistischen Bibel beträgt allein in der deutschen Sowjetzone 600 000 Exemplare! Ein spezieller gehaltenes «Lehrbuch der marxistischen Philosophie» erlebte bis jetzt zwei Auflagen von 750 000 Exemplaren und ist gegenwärtig vergriffen. Die hohen Auflageziffern erklären sich dadurch, dass das Pflichtfach Marxismus-Leninismus für Studenten, Schüler und Parteifunktionäre nicht ein beliebiges Fach unter andern darstellt, sondern als Kernstück jeglicher Ausbildung betrachtet wird.

**Notwendige kritische Auseinandersetzung**

Unter solchen Umständen ist es besonders begrüssenswert, wenn von westlicher Seite Anstrengungen unternommen werden, um das neu präsentierte, offizielle Lehrgebäude einer kritischen wissenschaftlich-objektiven Analyse zu unterziehen und damit einen weitern Beitrag zur Aufklärung der westlichen Bevölkerung zu leisten. Diesem Zweck dienen auch zwei neue Bände der Fischer Taschenbücher, welche von Gustav A. Wetter und Wolfgang Leonhard verfasst, unter dem Titel «Sowjetideologie heute» kürzlich herausgegeben wurden. Das Hauptziel der beiden bekannten Sowjetologen liegt nach Leonhard darin, «den im Westen lebenden Lesern eine kurze Zusammenfassung zu geben, was heute alle Studenten in den Ostblockstaaten in dem Pflichtfach ‚Marxismus-Leninismus' durchnehmen, eine Zusammenfassung jener ideologischen ‚eisernen Ration' die heute jeder einigermassen geschulte Funktionär einer Kommunistischen Partei beherrschen muss». Von ganz besonderem Interesse ist eine solche Arbeit natürlich — wie Gustav A. Wetter erwähnt

# Sowjetideologie heute

— für alle jene, «die sich in der gegenwärtigen Auseinandersetzung zwischen Ost und West zu einer persönlichen Stellungnahme herausgefordert fühlen (und wer darf sich hier ausnehmen? Red.), insbesondere für alle jene, die in irgend einer Weise, sei es bei politischen oder wirtschaftlichen Verhandlungen oder im Rahmen des Kultur- oder Studentenaustausches oder sonstwie, zur persönlichen Begegnung mit Vertretern kommunistischer Länder gelangen. Für sie alle ist es von entscheidender Bedeutung, die geistige Welt und Denkweise ihres Gesprächspartners zu kennen, ihre Stärken, aber auch ihre schwachen Seiten durchschaut zu haben, wollen sie bei solchen Verhandlungen nicht schon zu Beginn aneinander vorbeireden. **Eine bloss bruchstückhafte Kenntnis gewisser Elemente der Sowjetideologie ist dafür aber nicht ausreichend; die Sicherheit in der Auseinandersetzung ist nur durch ein systematisches Studium der Gesamtideologie möglich;** erst dann wird die Bedeutung einzelner Aussagen sichtbar (Wetter)». Aber nicht nur für Kontakte mit Vertretern des kommunistischen Systems sind solche Kenntnisse unbedingt notwendig. Ein wirkliches Verständnis der kommunistischen Politik und damit der heutigen Weltpolitik überhaupt ist ohne klare Vorstellungen von der kommunistischen Gesamtideologie undenkbar und führt, wie so oft in den letzten Jahrzehnten, von Missverständnis zu Missverständnis und damit in die Katastrophe. Obwohl die Konsequenzen, die aus einer solchen Situation ohne Aufschub gezogen werden müssen, auf der Hand liegen, stecken wir weiterhin den Kopf in den Sand. So ist denn die Sowjetideologie keineswegs ein Bestandteil der Allgemeinbildung — ja nicht einmal Bestandteil der Lehrerbildung oder des Universitätsstudiums! Deshalb verdient die folgende Forderung von Prof. Karl Jaspers immer wieder, ohne Angst vor der Wiederholung, hervorgehoben zu werden: «Der Gehalt der Erziehung durch Teilnahme an der antiken und biblischen Ueberlieferung, durch Auffassung des Grundwesens von Naturwissenschaft und Technik, durch Vergegenwärtigung des Ethos demokratischer Gemeinschaft müsste **als Gegensatz schon der Jugend auch eine Orientierung über die totale Herrschaft geben. Die Kraft der Freiheit ist in den demokratischen Staaten gebunden an die Einsicht in das Wesen des Totalitären** als eines im technischen Zeitalter möglichen neuen Herrschaftsprinzips. («Die Atombombe und die Zukunft des Menschen», München 1958, S. 446.) Wetter und Leonhard geben nun dem Einzelnen mit ihrem Werk ein wertvolles Hilfsmittel in die Hand, um selber in Richtung einer systematischen Vorbereitung der Oeffentlichkeit auf eine Auseinandersetzung mit der kommunistischen Ideologie einen Schritt weiterzukommen.

**Aufgaben**

Die zentrale Stellung, welche die Sowjetideologie auch heute als Anleitung zum Handeln, als Rechtfertigung kommunistischer Politik und als Propagandainstrument einnimmt, bringt auch für die westlichen Demokratien viele, noch keineswegs bewältigte Aufgaben. Die Entwicklung auf dem Gebiet der Ideologie, welche im Osten jeden Lebensbereich durchdringt, muss mit ausreichenden Mitteln und wissenschaftlichen Methoden aufmerksam verfolgt werden. Den philosophisch-politisch geschulten Vertretern der kommunistischen Welt müssen endlich entsprechend ausgebildete westliche Vertreter entgegengestellt werden können, welche im Stande sind, in ausgewählten Kontakten mit der kommunistischen und vor allem der neutralistischen Welt die westlich-demokratischen Grundsätze aktiv zu vertreten und der kommunistischen Ideologie und Propaganda entgegenzuwirken. Dem Wesen demokratischer Ordnung, der Dringlichkeit und Vielfältigkeit der Aufgaben entsprechend, kann eine solche «politische Elite» nicht allein in einer Gruppe von Berufspolitikern und politisch orientierten Wissenschaftern gesucht werden. Wir brauchen zwar dringend auch auf diesen Wissensgebieten eine grössere Zahl von wissenschaftlich ausgebildeten Spezialisten (z. B. Sowjetologen, Slawisten, Chinologen usw.), aber ebenso dringend Berufsleute aller Art mit zwar weniger eingehenden aber trotzdem so weit ausreichenden politischen Kenntnissen, dass sie in Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachleuten wirksame politische Arbeit zu leisten vermögen. Angehörige aller Berufs- und Bevölkerungsschichten müssen sich daher unter Opferung von Freizeit und materiellen Interessen vermehrt dem Studium der wichtigsten Probleme unserer Zeit widmen. Ein solches Ziel kann im besten Fall durch ein mehrjähriges, zusätzliches Studium erreicht werden, wie dies Prof. Bochenski und Prof. Müller-Markus mit einer Gruppe von Physikern an der Universität Freiburg versuchten. Aber auch schon ein ausgebauter, wirklich zeitgemässer staatsbürgerlicher Unterricht und systematische Arbeit des Einzelnen in seiner Freizeit vermöchten unsere heutige Situation wesentlich zu verbessern. Denn eine solche «politische Elite» im weitesten Sinne des Wortes vermöchte auch besser als dies jetzt geschieht, Wesen, Ziele und Wirklichkeit des Totalitarismus täglich neu darzulegen.

*DER KLARE BLICK ist die Zeitschrift des Schweizerischen Ost-Instituts zur Beobachtung der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung im Ostraum*

# DER KLARE BLICK

*Bern, 12. Dezember 1962*

*Weitere Veröffentlichungen des SOI: Informationsdienst, Wirtschaftsdienst, Freier Korresp.-Dienst, Schriftenreihe Swiss Press Review and News Report.*

*Das Bild ist auf der Titelseite der satirischen Warschauer Zeitschrift «Szpilki» zu sehen. Die Genossen vom Parteikomitee im Grossbetrieb haben den Direktor ins Laufgitter gesteckt und bemerken zueinander: «Es ging nicht anders, er war einfach zu initiativ.»*

*Der Witz geht in erster Linie auf Kosten der alles beherrschenden Bürokratie im planwirtschaftlich gelenkten Unternehmen. Persönliche Initiative fördert vielleicht Produktion und Rentabilität, stösst aber überall an, sei es an Vorschriften über Materialbeschaffung, Einstellung von Arbeitskräften, Sortimentsauswahl (die sich in der Planwirtschaft nur schwerfällig der Nachfrage anpasst), Bildung von Reserven oder auch einfach von parteipolitischen Selbstzweckbestimmungen.*

*Die Umständlichkeit und Unrentabilität von Planapparat und wirtschaftlicher Parteikontrolle steht nicht nur in der Sowjetunion im Zentrum der Reformbestrebungen. Die Volksdemokratien greifen mit Variationen ihrer eigenen Art das angetönte Kritikmotiv auf, zu dem es ja nirgends an Beispielen fehlt. In diesem Sinne entspricht der Spott über das Betriebs-Parteikomitee ganz der Linie, in welcher zurzeit auch die KPdSU marschiert.*

*Aehnlich wie in Ungarn enthält die Zeichnung auch in Polen eine Anspielung auf die neue Tendenz, die blossen Parteifunktionäre durch fachlich ausgebildete Kräfte zu ersetzen, unbekümmert um ihre Zugehörigkeit zur KP oder ihre proletarische Abstammung. Die Genossen im Vordergrund stünden dann stellvertretend für die strammen, aber beruflich untauglichen Parteikader, die abgelöst werden sollen.*

## Die Buchbesprechung

### Djilas und Stalin

*Das Buch, das Djilos zum zweitenmal ins Gefängnis brachte, liegt jetzt in deutscher Sprache vor: Milovan Djilas, «Gespräche mit Stalin». Verlag S. Fischer, Frankfurt am Main.*

Milovan Djilas, seinerzeit der zweite Mann in der Kommunistischen Partei Jugoslawiens, besuchte 1944, 1947 und 1948 Moskau und begegnete Stalin viermal. Diese Besuche in der Sowjetunion gaben ihm Anlass, die Eindrücke in seinem Buch festzuhalten. Die Titel der Kapitel — Begeisterung, Zweifel, Enttäuschung — kennzeichnen die Phasen der Begegnungen

Djilas hatte nicht nur Gelegenheit, die Sowjetführer zu treffen; er wurde vielmehr auch in vertrauliche Gespräche einbezogen, in nächtliche Trinkgelage, wo viele Beschlüsse gefasst wurden, die für die Welt entscheidende Bedeutung besassen. Dieser unmittelbare Kontakt mit den Führern des Weltkommunismus und die persönlichen Erlebnisse haben den Kommunisten Djilas zu bedeutsamen Erkenntnissen geführt. Er stellt die Sowjetherrscher als machtgierige Politiker dar, die entschlossen und unerbittlich die Weltherrschaft anstreben und «fähig sind, neun Zehntel der Menschheit zu vernichten», um den letzten Zehntel «glücklich zu machen».

Als er in seinem zweiten Buch gegen die Gewalttaten der Sowjetarmee in Jugoslawien protestierte, verlor er die Gunst Stalins. Er musste enttäuscht wahrnehmen, dass die Leitung Missetaten zulässt. Stalin verzieh ihm diese «Undankbarkeit» niemals. Und niemand wagte, Stalin zu widersprechen. Der Wille Stalins entschied über alles in der UdSSR und in den Satellitenstaaten. Diejenigen, die keine vollkommene Unterwerfung bezeugten, wurden als Feinde Stalins betrachtet. Die jugoslawischen Kommunisten wurden früh schon als unkontrollierbare Elemente angesehen.

Die dritte Begegnung Stalin—Djilas im Jahre 1948 zeigt bereits die Gegensätze, obwohl Stalin Tito erlaubte, Albanien zu besetzen. Aber in wenigen Wochen änderte sich die Lage. Djilas wurde zurückgehalten, und das zornige Oberhaupt des Kommunismus erklärte, dass die Satellitenstaaten keine selbständige Politik führen dürfen. Er wünsche die Konföderation von Bulgarien und Jugoslawien, Rumänien und Ungarn. So wollte er erreichen, dass die einander nicht gerade freundlich gesinnten Völker in ständiger Spannung leben würden und so von Moskau leichter regiert werden könnten. Titos nationalistischen Ansichten haben damals diesen Wunschtraum vereitelt.

Stalin erklärte Djilas den Sinn seiner panslawistischen Politik: «Wenn die Slawen zusammenbleiben und Solidarität wahren, wird in Zukunft niemand mehr einen Finger rühren können. Nicht einen Finger!»

Churchill wurde von Stalin als «hinterlistiger Kapitalist» bezeichnet, der auch eine Kopeke stehlen würde. Roosevelt dagegen begehrte nur grosse Geldsummen. Dem Idol der bulgarischen Kommunisten, Georgi Dimitrov, erging es bei Stalin nicht besser. «Der Löwe von Leipzig, der, den Hals in der Schlinge, Göring und dem Faschismus zur Zeit ihrer grössten Ueberlegenheit getrotzt hatte», wurde von Stalin vollkommen erniedrigt.

Im Schlusswort seines Buches verhängt Djilas ein vernichtendes Urteil über den Kommunismus. Er stellt fest: «Trotz der gegen ihn ausgestossenen Flüche lebt Stalin in den sozialen und geistigen Grundlagen der sowjetischen Gesellschaft fort.»

Keine Entstalinisierung könne die kommunistischen Parteien oder die Sowjetunion von Stalins eingewurzelter Praxis und Methodik befreien, weil die Stalinschen Grundlagen für das kommunistische System unerlässlich seien. «Die Hinweise auf Lenin in Reden und feierlichen Erklärungen ändern an der Sache nichts.» Diese Kritik konnten Tito und seine Komparsen nicht verzeihen. Deswegen musste Djilas zum zweitenmal in den Kerker.

Der letzte Satz seines Buches mahnt uns alle: «Wer leben und überleben will in einer Welt, die anders ist als die von Stalin geschaffene, der muss kämpfen. Denn die Welt Stalins, sie ist nicht untergegangen, ihr Wesen und ihre Kraft sind ungebrochen erhalten geblieben.»

### Nachwuchsförderung

Unter diesem Titel ist das erste Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gruppe für die Förderung des beruflichen und wissenschaftlichen Nachwuchses erschienen.

«Als Organ für die Vermittlung des Wissenswerten und für die Orientierung auf breiter Ebene soll das Mitteilungsblatt der ‚Nachwuchsförderung' dienen», schreibt der Präsident Dr. Fritz Hummler in seinem Geleitwort.

Das Blatt will — nach dem Programm seines Redaktors Dr. R. Deppeler — koordinieren, Uebersicht verschaffen und dartun, welch äusserst wichtige Aufgabe der Nachwuchsförderung zukommt. Diese Meinung ist auch die unsere. Wir wünschen dem Blatt, das über die Gruppe (Postfach Zürich 34) abonniert werden kann (Fr. 12.— bis Ende 1963), eine ausgeprägte Wirksamkeit.